

Hochfest der Auferstehung des Herrn

Die Feier der Osternacht

Lesejahr ABC

5. Lesung: Jes 55,1-11

Allgemeine Hinweise zu den Lesungen der Osternacht, den pastoralen und liturgischen Herausforderungen wegen ihrer Anzahl und Länge sowie Vorlagen für aufeinander abgestimmte Hinführungen zu allen Lesungen folgen im Anschluss von Seite 5 bis 9.

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Mit der fünften Lesung weitet sich die Perspektive: Angesprochen sind über Israel hinaus *alle* Durstigen, *alle* Menschen ohne Geld. Sie erhalten geradezu unglaubliche Perspektiven zugesprochen. Der Bund Gottes mit David und Israel ist beständig – deshalb wird David auch zum Zeugen für die nichtjüdischen Völker.

Zu diesen Völkern, die vom Glauben Israels profitieren, gehören auch wir heute: Wir haben Anteil am guten Ölbaum Israel; die starke, alte Wurzel trägt uns (vgl. Röm 11,16-24). So sind auch wir heute eingeladen zum Glauben an den Gott Israels, dessen Wirken uns immer wieder neu überrascht.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Die Lesung schließt eng, aber nicht nahtlos an die vierte Lesung der Osternacht an (es fehlen die Verse 54,15-17). Mit Jes 55 (fünfte Lesung) ist dennoch ein Neueinsatz markiert: Angesprochen sind nicht mehr („nur“) Jerusalem und das Volk Israel, sondern letztlich alle Menschen. Der Bund Gottes – hier: mit David; vgl. 2 Sam 7 – steht unaufgebbar im Hintergrund, doch er wird neu bedacht im Blick auf die nichtjüdischen Völker (V. 3-5). Die Verse 12-13 konkretisieren den Bund allerdings auf die bevorstehende Rückkehr der Deportierten nach Jerusalem hin. Diese Verse sind in der fünften Lesung ausgelassen und können mitgelesen werden. Angesichts der intensiven Jerusalem-Theologie in der vorherigen vierten Lesung ist das jedoch nicht unbedingt notwendig.

Falls die vierte Lesung (Jes 54) jedoch aus „pastoralen Gründen“ ausgelassen wird, sollten die Verse 12-13 in der fünften Lesung ergänzt werden, damit dieser Bezug nicht vernachlässigt wird (unten in eckigen Klammern).

In der Lesung wechseln sich zweimalige Gottesrede (V. 1-5.8-11) und zweimalige Prophetenworte (V. 6-7.12-13) ab.

b. Betonen

Lesung

aus dem Buch Jesaja.

- So spricht der HERR:
- 1 Auf, alle Durstigen, kommt zum **Wasser!**
Die ihr **kein** Geld habt, kommt,
kauft Getreide und esst, kommt und kauft ohne Geld
und ohne Bezahlung Wein und Milch!
 - 2 **Warum** bezahlt ihr mit Geld, was euch **nicht nährt**,
und mit dem **Lohn** eurer Mühen, was euch **nicht satt** macht?
Hört auf mich,
dann bekommt ihr das **Beste** zu essen
und könnt euch laben an fetten Speisen!
 - 3 Neigt euer **Ohr** und kommt zu **mir**,
hört und ihr werdet **aufleben!**
Ich schließe mit euch einen **ewigen Bund**:
Die Erweise der Huld für **David** sind beständig.
 - 4 Siehe, ich habe ihn zum **Zeugen** für die Völker gemacht,
zum Fürsten und Gebieter der Nationen.
 - 5 Siehe, eine Nation, die **du** nicht kennst, wirst du rufen
und eine Nation, die **dich** nicht kannte, eilt zu dir,
um des HERRN, deines Gottes, des Heiligen Israels willen,
weil er dich **herrlich** gemacht hat.
 - 6 Sucht den **HERRN**, er lässt sich **finden**,
ruft ihn an, er ist **nah!**
 - 7 Der Frevler soll seinen Weg **verlassen**,
der Übeltäter seine **Pläne**.
Er kehre **um** zum HERRN,
damit er **Erbarmen** hat mit ihm,
und zu unserem **Gott**;
denn er ist **groß** im **Verzeihen**.
 - 8 **Meine** Gedanken sind nicht **eure** Gedanken
und **eure** Wege sind nicht **meine** Wege – Spruch des HERRN.
 - 9 So **hoch** der Himmel über der **Erde** ist,
so **hoch** erhaben sind **meine** Wege über **eure** Wege
und **meine** Gedanken über **eure** Gedanken.
 - 10 Denn wie der Regen und der Schnee vom **Himmel** fällt
und **nicht** dorthin zurückkehrt,
ohne die Erde zu **tränken**
und sie zum Keimen und **Sprossen** zu bringen,
dass sie dem Sämann **Samen** gibt und **Brot** zum Essen,
 - 11 so ist es auch mit dem **Wort**, das meinen **Mund** verlässt:

Lesehilfe

für schwierige Wörter

Jesaja

Hier steht der
Gottesname JHWH,
im Lektionar aber
leider nicht „HERR“,
sondern „Herr“.

Es kehrt nicht **leer** zu mir zurück,
 ohne zu bewirken, was **ich will**,
 und das zu erreichen, wozu **ich** es **ausgesandt** habe.

- [12 In Freude werdet ihr **ausziehen**
 und in Frieden **heimgebracht** werden.
 Berge und Hügel brechen vor euch in Jubel aus
 und alle Bäume auf dem Feld klatschen in die Hände.
 13 Statt Dornen wachsen Zypressen,
 statt Brennnesseln Myrten.
 Das geschieht zum Ruhm des HERRN
 zum ewigen Zeichen, das niemals getilgt wird.]

c. Stimmung, Sprechmelodie

Einladend, lockend, werbend, auffordernd klingen die Gottesrede und auch die Worte des Propheten dazwischen.

Der Text wechselt meist unvermittelt zwischen Gottesrede und Prophetenworten. Das empfiehlt die Aufteilung auf zwei Vortragende (siehe unten). Falls nur ein/e Lektorin zur Verfügung steht, ist es zum besseren Verständnis des Textes wichtig, dass der Wechsel jeweils durch eine bewusste Pause und Veränderung hörbar gemacht wird. So können z.B. die Prophetenworte in V. 6-7 (und ggf. 12-13) durch leisere Stimme und andere Stimmfarbe etwas „zurückgenommen“ werden, ohne jedoch den einladend-werbenden Charakter der Worte dabei aufzugeben.

d. Besondere Vorleseform

Der Textstruktur entsprechend sollte der Text mit zwei Lektor/innen gelesen werden:

Gottesrede: V. 1-5; V. 8-11.

Prophetenworte und „Lektionarstexte“: Einleitung vor V. 1; V. 6-7; gegebenenfalls V. 12-13; „Wort des lebendigen Gottes“.

Da der Beginn der Gottesrede bzw. Prophetenworte und der Wechsel zwischen beiden im Lesungstext nicht benannt wird (mit Ausnahme der im Lektionar gesetzten, im Bibeltext nicht enthaltenen Einleitung „So spricht der HERR“ vor V. 1), sollte der SprecherInnenwechsel vor der Lesung angekündigt werden: *„Sie hören die Lesung im Wechsel von zwei Stimmen: Ein/e LektorIn liest die Gottesrede, die/der andere die Worte des Propheten.“*

3. Textauslegung

Der Anfang der Lesung stellt eine großartige Verheißung vor Augen, die alltägliche Lebenserfahrungen bei Weitem sprengt. Damit passt sie bestens in die „vierte heilige Nacht des Gottesvolkes“ nach Targum Neofiti, die inhaltlich von prophetisch-messianischen Verheißungen und der Vollendung der Welt geprägt ist (vgl. die allgemeinen Hinweise zu den Osternachts-Lesungen). Die nachdrückliche Infragestellung von „Geld“ in V. 1-2 ist überraschend: Geld im Sinne von geprägten Münzen war zur Entstehungszeit des Textes (wohl im 6. Jhd.) noch eine ziemlich neue Erfindung. Umso auffälliger ist es, dass die Lesung die frühe kapitalistische Geldwirtschaft kühn durchbricht und ihre Grenzen aufzeigt – im Interesse des Lebens aller, die es nötig haben.

Der Wechsel zwischen direkter Gottesrede und Prophetenworten ist im ganzen Kapitel *nicht* durch entsprechende Botenformeln o.ä. markiert (die Einleitung „So spricht der HERR“ im Lektionar vor V. 1 ist von den HerausgeberInnen des Lektionars gesetzt und steht nicht im Bibeltext). Dass die Verse 1-5.8-11 Gottesrede sind, ist ab V. 3c und wieder in V. 8b eindeutig und muss damit rück- und vorauswirkend auf die übrigen genannten Textteile übertragen werden.

Das „Ich“, das in diesen Gottesreden auftritt, erinnert in Inhalt und Form an Reden, die die göttliche Weisheit (hebräisch Chokmah, griechisch Sophia) in anderen Büchern des Ersten Testaments spricht und in denen sie ebenfalls zum Festmahl einlädt (z. B. Spr 9; Sir 24). Im zweiten Teil des Textes gibt es Stichwortverbindungen zu Jes 40 (vgl. dazu auch die Online-Sonntagslesungshilfe zu Jes 40,1-5.9-11 (Fest Taufe des Herrn, Sonntag nach dem 6. Januar, Lesejahr C).

Mit Ausführungen zum „Wort Gottes“ (40,8 – 55,11); „Bergen und Hügeln“ (40,4 – 55,12), Blumen bzw. Bäumen „auf dem Feld“ (40,6 – 55,12) bilden beide Kapitel – Jes 40 und Jes 55 – einen Rahmen um den zweiten Teil des Prophetenbuches (Deuterojesaja).

Der überaus verheißungsvolle Text mag schon zu seiner Entstehungszeit auf Skepsis gestoßen sein. Jedenfalls können die Verse 8-11 als Antwort auf eine im Text unausgesprochene Infragestellung gelesen werden: Soll das alles wirklich wahr sein oder wahr werden? Die Gottesrede in diesen Versen betont vielleicht deshalb die ganz anderen „Gedanken“ und „Wege“ Gottes gegenüber denjenigen der Menschen (V. 8-9). Und sie verwendet einen Vergleich, der die Selbstverständlichkeit verschiedener Naturvorgänge betont (V. 10) und damit Vertrauen darauf wecken will, dass die Wirkungen des göttlichen Wortes tatsächlich auf ebenso selbstverständliche, fast spielerisch leicht wirkende Weise eintreffen werden. „Spielerisch leicht“ bzw. „natürlich“ sind diese Vorgänge – und damit die zugesagte und erhoffte Wirksamkeit des Wortes Gottes – freilich nur vor dem Hintergrund der Schöpfungstheologie, von der die erste Lesung der Osternacht (Gen 1,1-2,4a) ein Lied gesungen hatte.

Viel später, Jahrhunderte nach der Abfassung von Jes 55, wird auch Jesus von Nazaret, dessen Auferweckung in der Osternacht gefeiert wird, in ähnlicher Freude, Leichtigkeit und Gottes-Zuversicht ähnliche Einladungen und Verheißungen verkünden:

„Seht euch die Vögel des Himmels an: Sie säen nicht, sie ernten nicht und sammeln keine Vorräte in Scheunen; euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie? (...) Und was sorgt ihr euch um eure Kleidung? Lernt von den Lilien des Feldes, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht. Doch ich sage euch: Selbst Salomo war in all seiner Pracht nicht gekleidet wie eine von ihnen. Wenn aber Gott schon das Gras so kleidet, das heute auf dem Feld steht und morgen in den Ofen geworfen wird, wie viel mehr dann euch, ihr Kleingläubigen! Macht euch also keine Sorgen und fragt nicht: Was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? Was sollen wir anziehen? Denn nach alledem streben die Heiden. Euer himmlischer Vater weiß, dass ihr das alles braucht. Sucht aber zuerst sein Reich und seine Gerechtigkeit; dann wird euch alles andere dazugegeben.“ (Mt 6,26.28-33)

Detlef Hecking, lic. theol.

Hinweise zu den Lesungen der Osternacht

Die Osternacht ist der liturgische Höhepunkt im Kirchenjahr. Mit ihren vielen Besonderheiten ist sie mit keiner anderen Liturgie im ganzen Kirchenjahr vergleichbar.

Die Osternachts-Liturgie folgt einer komplexen symbolischen und biblisch-theologischen Struktur. Ihre Gestaltung fordert heraus, weil die vielen Lesungen das Feier-, Vortrags- und Aufnahmevermögen aller Beteiligten strapazieren können – nicht erst im Smartphone- und Social Media-Zeitalter.

Es trägt zum fruchtbaren Feiern bei, wenn die Besonderheiten der Osternachts-Liturgie **vorab** gut kommuniziert werden, um Erwartungen an Art und Dauer der Feier zu klären. Zusätzliche inhaltliche Vorbereitung (Erwachsenenbildung, Lectio Divina, Treffen der beteiligten LektorInnen! usw.) können helfen. Die Osternacht ist nicht einfach ein Ostergottesdienst mit „mühsam vielen Lesungen“. Sie ist die „**Nacht der Unterschiede**“ (analog zu den „vier Fragen eines Kindes“ in der Pessach-Haggada, siehe unten).

Die **Wortfeier** in der Osternacht umfasst neun Lesungen: Sieben Lesungen aus dem Alten Testament, die Epistel und das Evangelium. Aus „pastoralen Gründen“ können die alttestamentlichen Lesungen reduziert werden, doch sollen es mindestens drei sein – und die Lesung vom Durchzug durchs Schilfmeer (Ex 14-15) darf nie ausfallen, weil sie die inhaltliche Anbindung des Ostergeschehens an das jüdische Pessachfest markiert.

Die Auswahl der Lesungen der Osternachts-Liturgie orientiert sich am „Targum Neofiti“, einer früh-jüdischen bis spätantiken kommentierenden aramäischen Bibelübersetzung. Der Targum Neofiti bezeichnet die Pessach-Nacht mit Ex 12,42 als „Nacht der Wache für den HERRN“ und nennt vier heilige Nächte des Gottesvolkes Israel:

„Uranfängliche Nacht, in der der Herr sich offenbarte über die Welt, indem er sie schuf ...

Zweite Nacht, als sich Gott über Abraham (und Sara) offenbarte ...

Dritte Nacht, als sich der Herr offenbarte über den Ägyptern in der Mitte der Nacht ...

Vierte Nacht, wenn er die Welt – ihr Ende – vollenden wird, damit ausgelöst werde, werden die Joche aus Eisen zerbrochen werden ...“¹

Diese Grundstruktur der „vier heiligen Nächte des Gottesvolkes“ findet sich auch in den Lesungen der Osternacht wieder und prägt ihr theologisches Profil. In der Osternacht feiert die Kirche einen Glaubenskurs an der Seite Israels:

	Die vier heiligen Nächte des Gottesvolkes: Jüdische Pessach-Auslegung im Targum Neofiti	Die Schriftlesungen der Osternacht
Erste Nacht	Schöpfung (Gen 1)	Gen 1: Schöpfung
Zweite Nacht	Gottes Bund mit Abraham und Sara durch alle Infragestellungen hindurch (Gen 15; 17; 22)	Gen 22: Bindung Isaaks: Gott bleibt treu

¹ Aus dem Targum Neofiti, zitiert nach: Georg Steins/Egbert Ballhorn, Licht – Wasser – Leben. Die biblischen Lesungen in der Osternacht. Mit Beiträgen von Heinz-Günter Bongartz, Marianne Heimbach-Steins, Klemens Teichert, Regensburg 2010, 30f; dort nachgewiesen aus: R. Meßner, Einführung in die Liturgiewissenschaft, UTB 2173, Paderborn 2001, 301.

Dritte Nacht	Rettung aus Ägypten (Ex 12-15)	Ex 14: Rettung am Schilfmeer
Vierte Nacht	Kommen des Messias und Vollendung der Welt (prophetische Texte)	Jes 54: In Jerusalem aus der Liebe Gottes leben Jes 55: Ein unbezahlbarer, ewiger Bund Bar 3f: Lebens-Weise Ez 36: Reines Wasser und ein neues Herz Röm 6: Taufe durch den Tod hindurch Osterevangelium: Neues Leben im neu-alten Licht

Zur Gestaltung der Osternachts-Lesungen

Die Wortfeier in der Osternacht ist – im Unterschied zu den stark symbolgeprägten anderen Teilen der Osternacht (Licht-, Tauf- und Eucharistiefeier) – eben eine **Wortfeier**, und zwar eine sehr ausführliche mit komplexer biblisch-theologischer Struktur.

Umso wichtiger ist es, zumindest zu versuchen, die Lesungen als **belebendes, schöpferisches, wirkmächtiges Wort Gottes** zum Klingen zu bringen und inhaltlich sowie symbolisch in die theologisch-symbolischen Zusammenhänge der Osternacht einzubinden. Dabei kann helfen:

- **Keine Erklärungen**, „Regieanweisungen“ zu Ablauf, Riten usw. **in Licht-, Tauf- und Eucharistiefeier** – hier sollen die Symbole sprechen (bei Bedarf Erläuterungen aufs Liedblatt)
- **Einführungen nur in der Wortfeier**, um Struktur, Auswahl und Abfolge der Lesungen im Sinne der „vier heiligen Nächte des Gottesvolkes“ (Targum Neofiti) verständlich zu machen. Jedoch **keine Zusammenfassung oder Erklärungen** der Lesungen, sondern theologische Deutungen – und: **möglichst kurz**.
- Besseres Vortragen der Lesungen = **besseres inneres Mitgehen** ermöglichen, z.B. durch:
 - Verteilte Rollen bei den Lesungen (zwei und mehr LektorInnen pro Lesung)
 - Unterschiedliche/ergänzende Lese-Orte (zusätzlicher Ambo, ggf. Taufbrunnen, Empore usw.)
 - Profi-LeserInnen bei einzelnen Lesungen
 - Ergänzende Licht-Symbolik bei Wortfeier: Anzünden je einer großen (!) Kerze, Licht-Schale o.ä. zu/nach jeder Lesung, z. B. am Boden im Altarraum
- **Wenn Kürzung der Lesungen**, dann mit Kenntnis und Respekt vor der Struktur der Feier = (vorsichtig) in den Lesungen der „vierten heiligen Nacht“, keine „ganze Nacht“ streichen.

Literatur

Wasser Licht Leben. Die Lesungen der Osternacht (Dem Wort auf der Spur. Das Lectio-Divina-Leseprojekt des Bibelwerks Bd. 7; Ralf Huning/Egbert Ballhorn/Bettina Eltrop), Kath. Bibelwerk e.V., Stuttgart 2012, erhältlich unter www.bibelwerk.de und www.bibelwerk.ch

Georg Steins/Egbert Ballhorn, Licht – Wasser – Leben. Die biblischen Lesungen in der Osternacht. Mit Beiträgen von Heinz-Günter Bongartz, Marianne Heimbach-Steins, Klemens Teichert, Regensburg 2010.

Detlef Hecking, Wasser – Licht – Leben. Die Lesungen der Osternacht: Ein Glaubenskurs an der Seite Israels, in: SKZ 182 (2014, Nr. 14), S. 203.

Einführungen zu den Lesungen der Osternacht

Wir hören heute viel mehr Lesungen als in jedem anderen Gottesdienst des Jahres.

Die Auswahl dieser Lesungen orientiert sich an einer alten jüdischen Theologie des Pessachfestes, die vielleicht schon zur Zeit Jesu bekannt war.

Nicht nur in der Pessach-Nacht, so heisst es dort, hat Gott sein Volk aus Ägypten gerettet, sondern auch schon vorher in anderen heiligen Nächten. Und er wird es weiter retten, immer wieder von Neuem.

Das feiern wir heute. Deshalb folgen die Lesungen in unserer Osternachtsfeier diesem Schema:

In der ersten heiligen Nacht offenbart Gott seine Kreativität in der Schöpfung.

In der zweiten heiligen Nacht offenbart Gott seine Liebe zu allen Menschen in der Rettung Isaaks.

In der dritten heiligen Nacht offenbart Gott seine Liebe zu Israel in der Rettung am Schilfmeer.

Die vierte heilige Nacht ist die Nacht prophetischer Verheißungen und messianischer Hoffnungen für die ganze Welt.

Die weiteren Lesungen erzählen davon: von den Propheten Jesaja, Baruch und Ezechiel über den Apostel Paulus bis hin zum Osterevangelium.

Diese vierte heilige Nacht dauert bis heute an: In der Feier der Auferweckung haben wir Anteil an der Erlösung der Welt.

Detlef Hecking

Egbert Ballhorn:

Die Frohbotschaft von Ostern

Kurzeinführungen in die Lesungen

Zur ersten Lesung (Gen 1)

Mitten in Dunkel, Wüste und Leere schafft Gott einen Raum des Lichtes und des Lebens.

Dies ist die Frohbotschaft von Ostern, sie beginnt mit der Schöpfung.

Zur zweiten Lesung (Gen 22)

Der einzige Sohn wird mitten aus dem Tod gerettet.

Durch ihn haben viele das Leben.

Dies ist die Frohbotschaft von Ostern, und sie beginnt mit unseren Vätern Abraham und Isaak.

Zur dritten Lesung (Ex 14)

Mitten in der Bedrohung durch das Wasser des Todes

schafft Gott einen Raum des Lebens.

Dies ist die Frohbotschaft von Ostern, und sie liegt begründet im Durchzug durch das Schilfmeer.

Zur vierten Lesung (Jes 54)

Gott liebt sein Volk voller Innigkeit.

Die Fluten des Todes

sollen nie wieder Macht über es haben.

Zur fünften Lesung (Jes 55)

Gottes Wort ist kraftvoll.

Es verändert die Menschen und bringt der Erde das Leben.

Zur sechsten Lesung (Bar 3-4)

Festzuhalten an dem Gott, der Leben schafft mitten im Tod: dies ist der Anspruch von Ostern.

Zur siebten Lesung (Ez 36)

Mögen die Menschen auch immer wieder in die Welt des Todes laufen:

Gott holt sie zurück in die Welt des Lebens und gießt Wasser des Lebens über ihnen aus.

Zur Epistel (Röm 6)

Aus den Fluten des Todes

rettet Gott seinen geliebten Sohn

– und wir sind mitten hineingenommen in das neue Leben.

Aus: Georg Steins/Egbert Ballhorn, Licht – Wasser – Leben. Die biblischen Lesungen in der Osternacht. Mit Beiträgen von Heinz-Günter Bongartz, Marianne Heimbach-Steins, Klemens Teichert, Regensburg 2010, 116-1.

Einführung in die Osternacht durch vier Fragen analog zu den vier Fragen der Pessachfeier

Da sich die Auswahl der Lesungen der Osternacht am Pessachfest orientiert, bietet es sich evtl. an, zur Charakterisierung der Osternacht als „Nacht der Unterschiede“ analog zu den „vier Fragen des Kindes“ in der Pessachfeier eine christliche Osternachts-Version dieser Fragen zu gestalten (siehe unten). Die Fragen könnte z. B. ein/e Ministrant/in stellen. Ein mitfeierndes Gemeindemitglied, die Gemeindeleiterin oder der Zelebrant antwortet auf die Frage mit einem Satz.

Die vier Fragen bei der Pessachfeier (Haggada)

Die Mazzot werden zugedeckt. Der Teller mit den Mazzot wird auf die Seite gelegt und man füllt den Becher zum zweiten Mal mit Wein, trinkt jedoch noch nicht. Jetzt ist es die Aufgabe eines Kindes «Ma Nischtana?» zu fragen:

Wodurch wird diese Nacht von allen übrigen Nächten unterschieden?

In jeder anderen Nacht brauchen wir nicht einzutunken, nicht einmal ein Mal – diese Nacht zwei Mal?

In jeder anderen Nacht essen wir Gesäuertes und Ungesäuertes – diese Nacht nur Ungesäuertes?

In jeder anderen Nacht essen wir allerlei Kräuter – diese Nacht nur Bitterkraut?

In jeder anderen Nacht essen wir sitzend oder angelehnt – diese Nacht alle angelehnt?

Vier Fragen zur Osternachtsfeier

Am Osterfeuer/Vor der Lichtfeier:

Wodurch unterscheidet sich diese Nacht/diese Feier von allen übrigen Nächten/Feiern?

In jeder anderen Nacht/Feier zünden wir Kerzen an

– **heute ein ganzes Feuer?**

➤ **Wir erinnern uns daran, wie Gott das Licht geschaffen hat, wie es weiterleuchtet in der Geschichte Israels, in der Auferweckung Jesu und in der ganzen Welt – bis zu uns heute.**

Vor dem Einzug in die Kirche:

In jeder anderen Nacht/Feier machen wir Licht in der Kirche

– **heute ziehen wir im Dunkeln in die Kirche ein?**

➤ **Wir wollen erleben, wie viel Licht schon eine einzige Kerze ins Dunkel bringt und wie schnell sich Licht ausbreiten kann. Und wir hoffen darauf, dass wir das in unserem Leben erfahren – durch Menschen, die uns freundlich begegnen, durch das Wort Gottes, durch die Auferweckung Jesu.**

Vor dem Beginn der Wortfeier und vor der ersten Lesung (nach dem Exsultet):

In jeder anderen Nacht/Feier hören wir eine oder zwei Lesungen vor dem Evangelium

– in dieser Nacht acht?!

- Wir nehmen uns viel Zeit, um auf Gottes Weg mit den Menschen zu hören. Und wir wollen in unserem eigenen Leben nach Spuren von Gottes schöpferischem Wirken, Rettung, Befreiung und Erlösung suchen.

Vor der Taufliturgie:

In jeder anderen Nacht/Feier benetzen wir uns mit Weihwasser

– heute weihen wir einen ganzen Kessel mit Wasser?

- Wir wollen uns bewusst werden, wie Wasser lebendig macht und uns erfrischt. Wasser ist Grundlage allen Lebens. Doch wenn Gott dem Wasser keine Grenzen setzt, kann es auch Tod bringen. In unserer Taufe sind wir hineingenommen in Tod und Auferweckung Jesu.